

Die zweite Rede Hertlings.

Amlich wird gemeldet: Ueber die Ausführungen, die der Reichskanzler heute vor dem Hauptausschuß über die belgische Frage gemacht hat, sind in der Öffentlichkeit Darstellungen verbreitet worden, die Mißverständnisse hervorrufen könnten. Wir geben daher nachstehend den in Betracht kommenden Teil der Kanzlerrede ausführlich wieder. Anknüpfend an seine gestrigen Darlegungen hat der Reichskanzler folgendes ausgeführt:

Was die Zukunft Belgiens betrifft, so bedeutet, wie ich gestern schon sagte, die Okkupation und der gegenwärtige Besitz Belgiens nur, daß wir ein Faustpfand für die künftigen Verhandlungen haben. Im Begriff des Faustpfandes liegt es, daß man das, was man als Pfand in der Hand hat, nicht behalten will, wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben. Wir beabsichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten.

Wir wünschen genau so, wie ich schon am 24. Februar gesagt habe, daß nach dem Kriege wieder erstandenes Belgien, als selbständiges Staatswesen keinem als Vasall unterworfen, mit uns in guten freundschaftlichen Verhältnissen lebe. Das ist der Standpunkt, den ich in dem belgischen Problem von Anfang an eingenommen habe und auch heute noch einnehme.

Unser Friedensziele.

Meine Herren! Diese Seite meiner Politik steht durchaus im Zusammenhang mit den allgemeinen Richtlinien, die ich Ihnen gestern dargelegt habe. Wir führen den Krieg als Verteidigungskrieg! Weil wir ihn als Verteidigungskrieg führen, weil uns von Anfang an jede imperialistische, jede auf die Welt Herrschaft gerichtete Tendenz ferngehalten hat, darum werden auch unsere Friedensziele dementsprechend. Was wir wollen, das ist die Unverletzlichkeit unseres Territoriums, das ist freie Luft für die Entwicklung unseres Volkes, insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiete, das ist natürlich auch die notwendige Sicherung für künftige schwierige Verhältnisse. Das trifft vollkommen auch für den Standpunkt zu, den ich Belgien gegenüber einnehme.

Wie sich dieser Standpunkt aber im einzelnen festlegen läßt, das hängt von den künftigen Verhandlungen ab. Darüber kann ich jetzt keine bindenden Erklärungen abgeben. Ich muß mich damit begnügen, diese allgemeinen maßgebenden Richtlinien hier nochmals ausdrücklich festgestellt zu haben, und so glaube ich doch, an Sie jetzt die Bitte richten zu dürfen, helfen auch Sie mit, daß wir im Innern die Einheitsfront halten, die so überaus wichtig ist für unsere Brüder draußen im Felde, helfen Sie alle zusammen mit, daß wir die schwere Zeit des Krieges, den wir zu führen gezwungen sind, solange wir ihn führen müssen, bis zum ehrenvollen Ende bestehen.